

Martina Roscher

*Mag. Martina Roscher
ist Archäologin und
Hengist-Kulturparkmanagerin.*

Am 23. Oktober 2005 wurde im Rahmen des ersten „Hengist-Festes“ der Archäologische Schauraum des Museums Wildon seiner Bestimmung übergeben. Bereits bei der Generalsanierung des Schlosses Wildon wurden im Erdgeschoß drei Räume mit einer Fläche von 145 m² für ein **archäologisch-historisches Museum** vorgesehen und dementsprechend eingerichtet (Klimaanlage, Videoüberwachung etc.). Die ersten beiden Räume stehen seit 2001 der öffentlichen Bücherei zur Verfügung, der letzte und größte Raum wurde seither für diverse Veranstaltungen sowie als Wahllokal genutzt. Im Auftrag der Marktgemeinde Wildon wurde nun in diesem 73 m² großen, tonnen-gewölbten Raum eine archäologische Schausammlung untergebracht. Die Ausstellung ist chronologisch aufgebaut und setzt mit einer allgemeinen Einleitung über die Methoden der Archäologie ein, gefolgt von einer Epochenvitrine (Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, Römerzeit, Mittelalter) mit Fundstücken und erläuterndem Text, einer Verbreitungskarte der archäologischen Fundstellen im Gebiet des Kulturparks Hengist sowie einer Zeittafel. Die nächste Pultvitrine ist einerseits der archäologischen Forschungsgeschichte des Raumes Wildon, andererseits speziell der Kupferzeit am Wildoner Schlossberg gewidmet. Ein neolithisches Hausmodell gibt Einblick in Wohnen und Arbeiten vor 6000 Jahren. Als Hauptattraktion findet sich mittig an der Rückseite des Raumes das Skelett eines Kleinkindes, das 2003 bei den Grabungen im Vorfeld des Neubaus der Volksschule Wildon zu Tage kam. In den beiden folgenden Vitrinen finden sich als Leihgabe der Gemeinde Weiten-dorf die ersten restaurierten Fundstücke aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld Kainach bei Wildon. Eine Pultvitrine gibt anschließend Einblicke in das Leben vor 2800 Jahren. Die Funde in dieser

Vitrine stammen aus den Grabungen im Vorfeld des Neubaus der Volksschule Wildon. Den vorläufigen Abschluss bildet die sog. „Leitinger-Urne“, eine auf einem Unterhauser Privatgrundstück entdeckte und vom Finder fachgerecht geborgene Brandbestattung. Zum Gelingen des Museums trugen neben der Ausstellungsgestalterin Mag. Ursula Grabner, der Grafikerin Anita Schöberl und dem wissenschaftlichen Team (Mag. Martina Roscher, Mag. Christoph Gutjahr, Dr. Gernot Obersteiner) auch folgende Firmen bei: Möbeldesign Zechner, Wildon; Metall-Glas Temmel, Wildon; Hereschwerke, Wildon; Schilder- und Stempelhaus, Graz. Das Wildoner Museum richtet sich an den interessierten Laien, der sich über Archäologie, Epochen und die **6000jährige Geschichte im Raum Wildon** informieren will. Kinder können selbst „Archäologe spielen“ und im Schaugrabungskasten Fundstücke vom Wildoner Schlossberg fachgerecht freilegen. Die aktuellen Öffnungszeiten des Museums finden Sie auf www.hengist.at oder erfahren Sie unter **0676/5300575**.

Die zweite Ausbaustufe (historischer Teil) ist für das Jahr 2006 geplant.



Entwurfsgedanken zum Projekt Museum Wildon

Ursula Grabner

Das Konzept für die Gestaltung einer Dauerausstellung im Schloss Wildon wurde unter Berücksichtigung der vorherrschenden Raumsituation (Tonnen-gewölbe, Natursteinmauern) entwickelt. Der Grundgedanke war, die vorgegebenen Raumproportionen nicht durch Einbauten zu stören – der bestehende Raum sollte und soll als eigenständiger historischer Raum unangetastet erhalten bleiben.

Für die Ausstellung wurde ein frei im Raum aufgestelltes, leicht wirkendes, U-förmig angeordnetes Sockelelement entwickelt, welches eine zusammenhängende und leitende Basis für die Ausstellungsobjekte bzw. Vitrinen und Pulte bildet. Es ist geplant, dass sich dieses Sockelelement in einer weiteren Ausbaustufe auch durch die angrenzenden Ausstellungsräume zieht. Je nach Bedarf können unabhängig von der vorgegebenen Raumsituation Pulte oder Vitrinen in unterschiedlichen Größen und in wechselnder Abfolge auf diesem Sockelelement platziert werden.

Das Sockelelement, die Pulte und Vitrinen sind bewusst zurückhaltend und reduziert in dunkler Farbe gestaltet.

Dadurch wird das Interesse des Besuchers auf die Raumatmosphäre bzw. auf die Exponate und nicht primär auf die Ausstellungsmöbel gerichtet.

Die verschiedenen Höhen und Proportionen der Pulte und Vitrinen ergeben sich aus der Funktion bzw. aus der Größe und Anzahl der Exponate – die unterschiedlichen Proportionen lenken das Interesse von einem Thema und Objekt auf das nächste.

Die hinterleuchteten Pulte ziehen den Blick des Besuchers zu den bedruckten Informationsplatten und ermöglichen durch angenehme Lichtgebung ein konzentriertes Lesen. Die Pultplatten haben transparente Bildausschnitte, dahinter liegen kleine Fundgegenstände. Durch diesen Wechsel vom zwei- zum dreidimensionalen Effekt werden die Sehgewohnheiten unterbrochen, das Interesse wird gesteigert – das jeweilige Thema wird besonders anschaulich.

Die von einer Seilkonstruktion abgehängten Transparente bilden eine zusätzliche vertikale Informationsebene in Augenhöhe. Sie sind aus zarten Fahnenstoffen und beeinflussen bzw. verdecken daher nicht die markante Raumsituation. Die Beleuchtung setzt nur punktuell Lichtakzente und schafft durch diese Hell-dunkel-Bereiche zusätzlich Spannung im Raum.